



DE

Saalheft

KATHARINA GRUZEI

Bodies of Work

15.6.–19.8.2018

EN

Exhibition Booklet

KATHARINA GRUZEI

Bodies of Work

15.6.–19.8.2018

INHALT

EINLEITUNG	4
BIOGRAFIE	4
RAUM 1	5
<i>Bodies of Work 9</i>	5
<i>Bodies of Work 7</i>	6
<i>Bodies of Work 5</i>	7
<i>Bodies of Work 12 & 13</i>	8
<i>Bodies of Work 4</i>	9
RAUM 2	11
<i>Bodies of Work 32</i>	11
<i>Bodies of Work 18</i>	12
<i>Bodies of Work 24</i>	13
<i>Bodies of Work 20</i>	14

EINLEITUNG

Die Auseinandersetzung mit Arbeit ist ein zentrales Thema der Künstlerin Katharina Gruzei. In der Serie *Bodies of Work* befasst sie sich mit der Linzer Schiffswerft (ÖSWAG). Gruzei begleitete über einen Zeitraum von zwei Monaten mit ihrer Kamera den Bau eines großen Fährschiffs. Mann und Maschine erweisen sich im industriellen Schaffensprozess als perfekt aufeinander abgestimmt. Gruzei sieht den „Arbeiterkörper“ in diesem Zusammenhang als „Verhandlungsort für die stets aktuellen Diskurse um den Stellenwert und die Veränderung von Arbeit.“

Die Künstlerin fotografierte auch außerhalb der Betriebszeiten in der Werft. Wenn sich die Dunkelheit über das Firmenareal legt und der Lärm der Maschinen verhallt, zeigen sich die Motive in einem anderen Licht. Die fremdartig wirkenden Szenarien erweitern den repräsentierten Realitätsausschnitt um neue Zeit- und Raumbezüge. Der fotografische Befund dieser Serie reicht demnach weit über einen dokumentarischen Ansatz hinaus.

Das Projekt *Bodies of Work* wurde mit freundlicher Unterstützung des Bundeskanzleramt Österreich – Abt. Kunst und Kultur, des Fotohof Salzburg und der ÖSWAG Linz realisiert.

HINWEIS: Die Ausstellung ist Teil der DonauArt, die im gleichen Zeitraum in ganz Linz in Kultureinrichtungen und im öffentlichen Raum stattfindet. OÖ Kulturquartier, Landesgalerie Linz, Ars Electronica Center und zahlreiche weitere Partner präsentieren Kunstprojekte rund um das Thema Wasser/Donau. Mehr Infos unter www.donauart.at

BIOGRAFIE

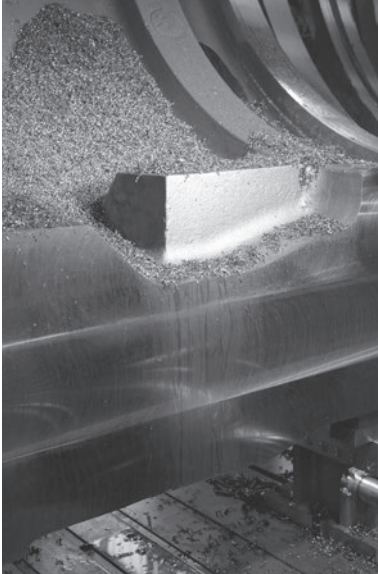
Katharina Gruzei wurde 1983 in Klagenfurt geboren. Sie studierte an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz, an der University of California, Santa Barbara und an der Universität der Künste, Berlin. Die Künstlerin arbeitet neben Fotografie mit Film, Video, Installationen, Sound und Projekten im öffentlichen Raum.

RAUM 1



Bodies of Work 9, 2017

Das stark angeschnittene Fotomotiv zeigt schemenhafte Umrisse eines Geschehens. Rotes Licht strömt in den Bildraum. Das Bild erhält durch den Faktor der Unschärfe und die Rottönung atmosphärische Werte. Es ist unterschiedlichen Interpretationen gegenüber offen. Die Lichtpunkte leuchten so zum Beispiel wie Glühwürmchen auf. Diese Fotoarbeit lässt durch ihre Stimmungswerte die Nähe zur romantischen oder impressionistischen Malerei des 19. Jahrhunderts aufkommen. Als Beispiele können Turners oder Monets Gemälde mit ihren Darstellungen von Nebel, Dampf oder Rauch herangezogen werden. Auch in den Dunkelkammern der Fotograf*innen wird Rotlicht eingesetzt, um lichtempfindliche Materialien zu schützen. Der Schauplatz dieses Fotos ist jedoch noch einmal ein anderer. Die Szenerie des von Lichtpunkten umgebenen Arbeiters wurde in der Linzer Schiffswerft durch einen Schweißvorhang fotografiert.



Bodies of Work 7, 2017

Die strukturierte Oberfläche einer gebogenen Form aus Metall reflektiert das Umgebungslicht. In der sphärischen Krümmung des Werkstücks sammeln sich nach und nach glühend heiße Korkenzieherspäne. Sie schieben sich immer weiter vor und treffen mit klirrendem Geräusch auf dem nassen Werkstattboden auf. Bohrflüssigkeit läuft entlang des Metallblocks nach unten und bildet am Boden eine Lache. Die Metallspäne sind ein Indiz für den Arbeitsprozess, der soeben stattgefunden hat, ein beiläufiges Etwas, eigentlich Abfall. Ihr Glitzern und Funkeln lässt uns aber an kostbar geschliffene Edelsteine denken: die Magie des Dinghaften. Diese Fotografie beweist, dass ein Bild stärker sein kann als das eigentliche Motiv.



Bodies of Work 5, 2017

Eine unheimliche Stille liegt über der Szenerie. Kein Mensch ist da. Die mutmaßliche Gegenwart der Fotografin belebt jedoch die Darstellung. Wir sind mit ihr nach Einbruch der Dunkelheit im Industriegelände verblieben. Der Standort ihrer Kamera wird zu unserer eigenen Verortung. Es ist Gruzeis Fokus, den wir als Betrachtende nun auf das kugelförmige Objekt richten. Dramatisches Licht fällt auf diesen Körper, der wie ein Objekt aus der Raumfahrt wirkt. Der harmlose Pressluftcontainer wandelt sich durch diese spezielle Lichtregie zum Objekt der Fiktion. Gruzei löst in ihren Fotoarbeiten durch die Wahl ihrer Mittel die Gegenstände von ihrer gewöhnlichen Bedeutung. Auf diese Weise konstruiert sie Möglichkeiten zu neuen gedanklichen Verknüpfungen, die die Fantasien der Betrachtenden beflügeln.



***Bodies of Work 12 & 13*, 2017**

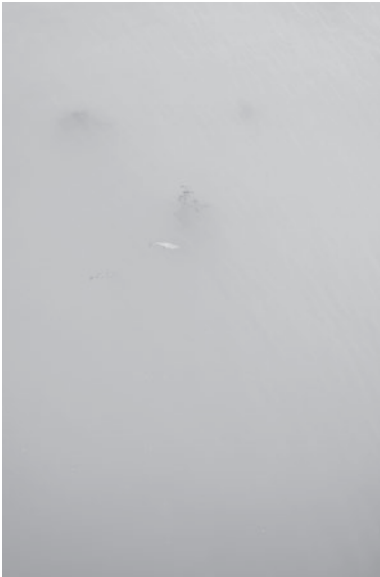
Die beiden Fotografien regen durch den engen Abstand ihrer Hängung zur Zusammensicht an. Sie werden als ein Motiv wahrgenommen, das in zwei Teilen zu sehen ist. Solche Arbeiten werden Diptychen genannt: von altgriechisch *díptychos* ‚doppelt gefaltet‘. Der eng gewählte Bildausschnitt lässt das Motiv sehr rätselhaft erscheinen. In dieser Fotografie handelt es sich erneut um eine Wasseroberfläche, die senkrecht gekippt zu sein scheint. Sie baut sich dadurch wie eine Wand vor uns auf. Was in Claude Monets Serie der Seerosenbilder Wasserpflanzen sind, ist hier ein Stück Himmel, das sich auf der öligen Wasseroberfläche spiegelt. Himmel und Erde erscheinen durch die Spiegelung miteinander verbunden.



***Bodies of Work 4*, 2017**

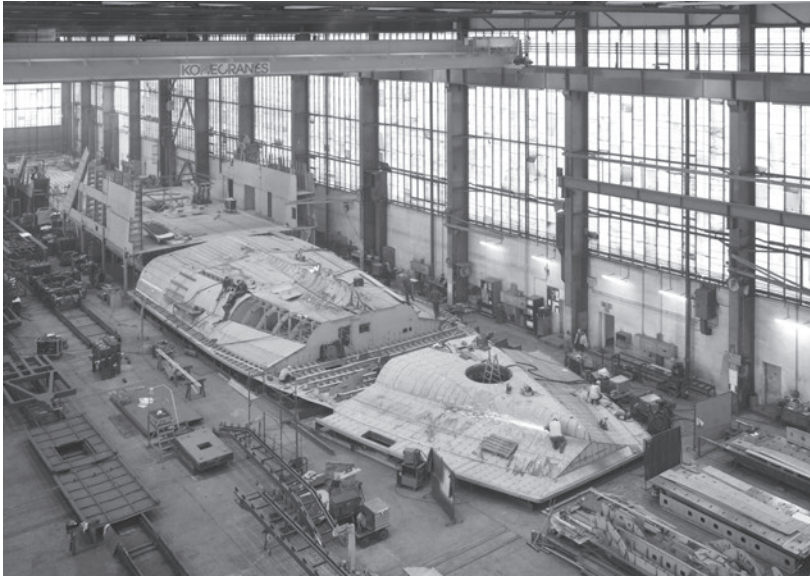
Der Mann hat seine Arbeit unterbrochen. Wir können in sein Gesicht sehen, da er seinen Sichtschutz nach oben geschoben hat. Offen und interessiert erwidert er unseren Blick. Eine Schutzjacke, ein Schweißhelm und Lederhandschuhe schirmen seinen Körper von bedrohlichen äußeren Einflüssen ab. In dieser Fotoarbeit wirken dokumentarische und erzählerische Ansätze gleichermaßen. Gerne würden wir mehr über die Identität des Mannes in Erfahrung bringen. Durch die sehr klare, unmittelbar ansprechende Wiedergabe der Person erhält dieses Porträt etwas Allgemeintypisches. Der dargestellte Mann könnte sinnbildhaft für eine ganze Generation von Industriearbeitern stehen. Solche Porträts haben in der Geschichte der Fotografie Tradition. Der deutsche Fotograf August Sander (1876–1964) versöhnte in seiner Serie *Antlitz der Zeit* bereits um 1930 das Atelierporträt mit der Dokumentarfotografie. Gruzeis Porträtendarstellung erinnert an Sanders systematische Erfassung und Sammlung von Menschenbildern nach Berufsgruppen.

RAUM 2



Bodies of Work 32, 2017

Die hellgrün-hellbau getönte Fotografie wirkt wie eine fast-abstrakte Leinwand. Mit ihrer fotografischen Umsetzung löst die Künstlerin eine Art Orientierungslosigkeit in der Bildbetrachtung aus, weil der abgebildete Raum nicht sofort ausgemacht werden kann. Aus der scheinbar undurchdringlichen Fläche tauchen allerdings immer mehr kleine „Sehdinge“ auf. Bei näherer Betrachtung können sie als Fische und Pflanzen in einem Gewässer identifiziert werden. Dadurch eröffnet sich ein Zugang in die Bildtiefe. Irgendwann stoßen wir allerdings doch an unsere Grenzen: Wir können visuell nicht tiefer in die Wasserfluten eintauchen und es lassen sich keine weiteren Details feststellen. Vorstellung und Bildrealität prallen daher schonungslos aufeinander.



Bodies of Work 18, 2017

Katharina Gruzei verweist für diese Aufnahme auf die Idee des „Establishing Shot“ im Film. Gemeint ist eine Kameraeinstellung, bei welcher der Ort der Handlung, in unserem Fall die Linzer Schiffswerft (ÖSWAG), eingeführt wird. Um diese besondere Perspektive abbilden zu können, kletterte die Künstlerin über eine Leiter zur höchstmöglichen Position in der Werkshalle hinauf. Die Aufnahme eröffnet Einblicke in den besonderen Kosmos des Schiffsbaus und die damit verbundene Arbeit. Die Draufsicht erinnert an Bilder konstruktivistischer KünstlerInnen, die unter der Bezeichnung „Neues Sehen“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts ungewohnte Perspektiven in die Fotografie einführten. Aber auch zeitliche Aspekte spielen eine Rolle. Manch eine/r mag sich vielleicht in die Zukunft katapultiert oder an ein Raumschiff aus Science-Fiction-Filmen erinnert fühlen. Tatsächlich wird in dieser Halle ein riesiges Fährschiff gebaut, dessen Unterseite zu sehen ist.



Bodies of Work 24, 2017

Der arbeitende Mensch steht hier im Zentrum, genau eingepasst in die Form der Schiffsschraube, die er bearbeitet. Gruzei setzt hier einen bewussten Rückbezug in die Vergangenheit. Davon zeugen Motivwahl, Komposition, zurückgenommene Farbigkeit und auch das Licht- und Schattenspiel. Durch die Wahl gewisser fotografischen Mittel wirkt das Bild fast malerisch: Es wird eine Atmosphäre von Zeitlosigkeit erzeugt. Das Motiv weckt Erinnerungen an die sozialdokumentarische Fotografie der 1930er-Jahre von Lewis Wickes Hine oder auch an konstruktivistische Aufnahmen von László Moholy-Nagy aus den 1920er-Jahren, in denen er sich mit den Veränderungen in der industriellen Welt auseinandersetzte. Heute, im Zeitalter der Automatisierung, legt ein Arbeiter in Blaumann und Sicherheitsschuhen noch persönlich Hand an der Schiffsschraube an.

Der Titel der Ausstellung *Bodies of Work* meint sowohl *Arbeiterkörper* als auch *Werkstücke*. Entsprechend gehen hier beide Bedeutungen ein aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel ein.



***Bodies of Work 20*, 2017**

Die Arbeitsabläufe in der industriellen Fertigung sind gefährlich. Der fragile menschliche Körper muss geschützt werden. Abgeschirmt von einem roten Schutzvorhang, werden hier Metallteile aneinander geschweißt. Ein Schweißhelm schirmt das grelle Licht ab und gewährleistet durch einen Schlauch die notwendige Frischluftzufuhr. Letzterer wirkt wie eine Prothese oder Körpererweiterung. Mensch und Maschine verschmelzen immer mehr miteinander, ein „Cyborg“ entsteht, der an die Zukunft denken lässt.

Gruzeis Motive verweisen häufig auf etwas anderes. Angesichts der Fotografie dieses Arbeiters wird deutlich, dass es der Künstlerin hier nicht um eine klassische Dokumentation gehen kann. Die Realität lässt sich nicht objektiv wiedergeben. Durch ihre Bildgestaltung hinterfragt Gruzei den Wahrheitsgehalt dokumentarischer Fotografien. Dabei verwandelt sie ihre Motive in Bilder, die vielschichtige Assoziationen zulassen.

CONTENTS

INTRODUCTION	16
BIOGRAPHY	16
ROOM 1	17
<i>Bodies of Work 9</i>	17
<i>Bodies of Work 7</i>	18
<i>Bodies of Work 5</i>	19
<i>Bodies of Work 12 & 13</i>	20
<i>Bodies of Work 4</i>	21
ROOM 2	23
<i>Bodies of Work 32</i>	23
<i>Bodies of Work 18</i>	24
<i>Bodies of Work 24</i>	25
<i>Bodies of Work 20</i>	26

INTRODUCTION

Examining the process of work is a dominant concern for Katharina Gruzei. The series *Bodies of Work* focuses on the Linz shipyard ÖSWAG. Camera in hand Gruzei accompanied the construction of a large ferry over a period of two months. Man and machine are seen to be perfectly attuned to each other in the industrial production process. Gruzei views the "working body" in this context as a "site for the negotiation of the always topical discourse on the place accorded to work and the changes taking place within it".

The artist took photographs also at times when the shipyard was not in operation. As darkness settled on the premises and the noise of the machines died down, motifs began to appear in a different light altogether. The defamiliarized appearance of the scenery leads away from a specific segment of represented reality to novel aspects of time and space. The photographic impact of this series therefore goes far beyond a purely documentary approach.

The project *Bodies of Work* has been realised with the friendly assistance of Bundeskanzleramt Österreich – Abt. Kunst und Kultur, Fotohof Salzburg and the ÖSWAG Linz.

This exhibition is part of DonauArt, which is taking place at the same time all over Linz in cultural institutions and in public space. OÖ Kulturquartier, Landesgalerie Linz, Ars Electronica Center and many other partners proudly present art projects focused on the theme of water and the Danube. For more information, go to www.donauart.at

BIOGRAPHY

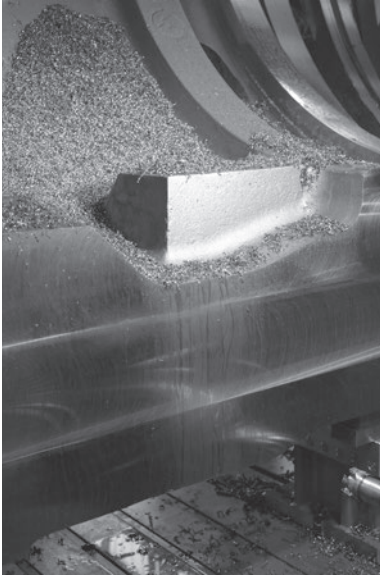
Katharina Gruzei was born in Klagenfurt in 1983. She studied Visual Art at the Department of Experimental Design of the University of Art and Design Linz, at the University of California in Santa Barbara and the University of the Arts in Berlin. In addition to photography, the artist works with film, video, installations, sound and projects in public space.

ROOM 1



Bodies of Work 9, 2017

The strongly cropped photo motif displays only hazy contours of what is going on. Red light floods the pictorial space. The blur factor and the red tint lend the picture a dense atmosphere, which is open to a wide array of interpretations. The dots of light, for instance, flare like glowworms. Through its atmospheric qualities this photo evokes associations with romantic or impressionist paintings of the nineteenth century by putting Turner's or Monet's renditions of fog, steam or smoke within reach. In the darkrooms of photographers red light is used to protect photosensitive material. However, the scene of this photo was an entirely different one. The photo of a workman surrounded by dots of light was shot through a welding curtain at the Linz shipyard.



Bodies of Work 7, 2017

The structured surface of a curved metal form reflects the ambient light. In the spherical curvature of the workpiece glowing hot corkscrew shavings have been deposited. Some have already tumbled downward, with perhaps a clinking sound as they hit the wet workshop floor. Drilling fluid oozes down the metal block, forming a pool on the floor. The metal shavings are indicative of a work process that has just taken place; they are no more than a random something; waste. Their glitter and sparkle, however, reminds us of priceless cut diamonds: the magic of objecthood. This photograph demonstrates that a picture can be more powerful than its actual motif.



***Bodies of Work 5*, 2017**

An eerie quiet lies over the scene. No human being is in sight, only the hypothesised presence of the photographer lends life to what we see. We've stayed behind with her after dark in the industrial precinct. The location of her camera becomes our own point of view. The focus we observers direct at the sphere-like object is in fact Gruzei's focus. Looking like an object from the spaceflight it is bathed in dramatic light. The humdrum compressed air container is transformed into a almost mythical object by carefully chosen lighting. Over and over again Gruzei finds artistic ways and means in her photographic works to liberate objects from their everyday significance. In this way, she opens up possibilities of embedding them in new contexts of thought that lend wings to the viewers' imagination.



Bodies of Work 12 & 13, 2017

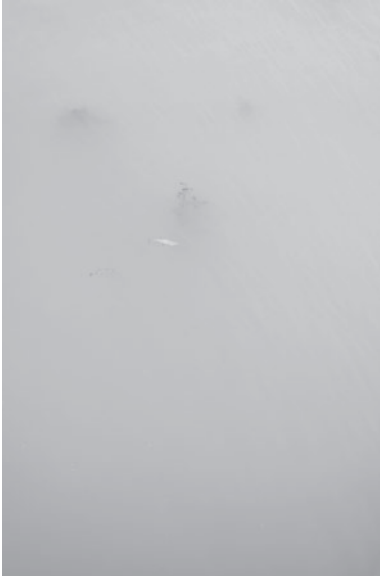
The mere fact that the two photographs are hung in close proximity to each other encourages viewers to take them in together. They are seen as one and the same motif divided into two halves. Such works are commonly referred to as diptychs, from ancient Greek *díptychon*, meaning twofold. The image section has been chosen in a way that makes the motif appear enigmatic. There is no doubt that it is a watery surface but it seems to have been tilted 90°. This is why we come face to face with it as if it were a wall. The role of the aquatic plants in Claude Monet's series of paintings of water lilies has here been assigned to the sky that is reflected on the oily water surface. Sky and earth appear linked in this reflection.



***Bodies of Work 4*, 2017**

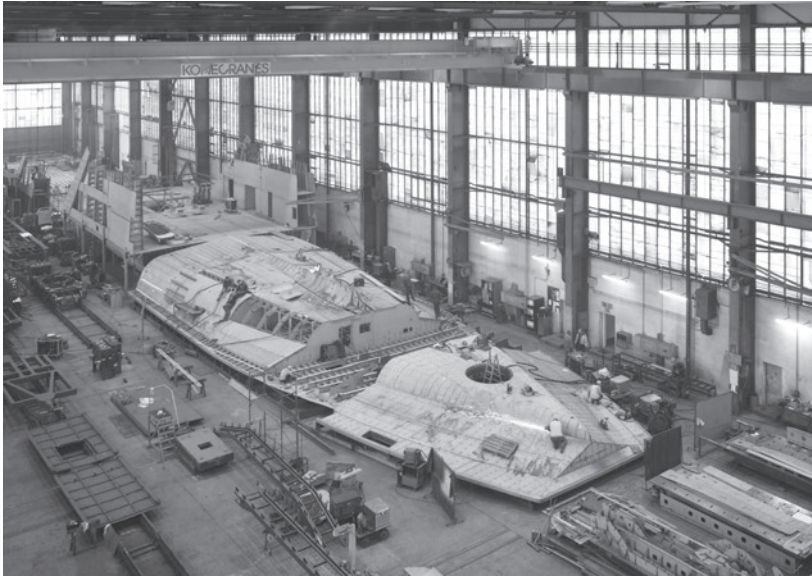
The man has interrupted his work for the moment. He has pushed up his visor so we can see his face. He responds to our gaze with openness and interest. A protective jacket, a welding helmet and leather gloves protect him from harm by noxious external forces. This photo work presents a documentary and a narrative approach in fine balance. We would love to learn more about who this man is and what he is like. The straightforward, immediately appealing rendition imparts a validity to his portrait that goes far beyond individual uniqueness. The portrait could be taken as an emblem of an entire generation of industrial workers. There is a distinct tradition of such portraits in the history of photography. In his 1930s series *Antlitz der Zeit* [*The Visage of Time*], German photographer August Sander (1876–1964) already spanned the gap between the studio portrait and documentary photography. Gruzei's portrait may be seen in the tradition of Sander's systematic conceptualisation and collection of photographs of human types according to vocational groups.

ROOM 2



Bodies of Work 32, 2017

The light green, light blue photograph conveys the impression of an almost abstract canvas. With her photographic realisation the artist initially leaves observers at a loss as they have problems finding their bearings in the depicted space. Before long, however, small “sight objects” emerge from the seemingly impenetrable surface. On closer inspection they are identified as fishes and plants in a body of water. This opens up the depth of the picture – or so we think before we quickly reach our limits: our glance cannot penetrate any deeper into the water and is unable to identify any more details. There is a gap between our imagination and the reality of the picture that cannot be bridged.



***Bodies of Work 18*, 2017**

For this take, Katharina Gruzei refers to what in the language of the cinema is known as an “establishing shot”, the shot that introduces the scene of action – in our case the Linzer Schiffswerft (ÖSWAG). In order to achieve this special perspective, the artist had to climb a ladder to the highest vantage point in the hangar. The shot gives us a glimpse of the highly specialised world of shipbuilding and of the types of work it involves. The top view reminds us of pictures by early twentieth-century Constructivist artists, who introduced unfamiliar perspectives to photography under the motto of “New Vision”. Temporal aspects play an important role, too. Some visitors may feel that they have been catapulted into the future or may be tempted to think of a space ship from a Sci-Fi film. What is being built in this hangar is in fact a huge ferry, whose underside is exposed to view.



***Bodies of Work 24*, 2017**

The focus here is on a man toiling away; he is made to fit perfectly into the contours of the ship's propeller he is working on. Here, Gruzei is making a clear and deliberate reference to the past, as is evidenced by the choice of motif, the composition, the muted colour scale and the play of light and shadows. This choice of photographic techniques gives the picture an almost painterly allure and creates an atmosphere of timelessness. The motif itself calls to mind social documentary photography as practised in the 1930s by artists such as Lewis Wickes Hine or László Moholy-Nagy's constructivist photos from the 1920s, in which the Hungarian photographer addressed the changes taking place in the world of industry. In this flashback from the current age of automation, a workman in boiler suit and protective footwear is actually carrying out physical work on the propeller.

The title of the exhibition, *Bodies of Work*, refers both to workers' bodies and to workpieces. The two meanings enter into a finely balanced interplay.



***Bodies of Work 20*, 2017**

The workflow in industrial production is fraught with danger, which means that the fragile human body needs protection. Here, metal parts are being welded together against the backdrop of a red protective curtain. A welding helmet shields the workman's eyes from the glare and the attached tube provides him with fresh air. The latter looks like a prosthesis or some sort of body extension. Man and machine are increasingly becoming one integrated, operative system, resulting in a "cyborg" evocative of a future along the lines of Sci-Fi.

Gruzei's motifs often have a hidden agenda. A photograph such as this one makes it quite clear that classic documentation is not what the artist has in mind. Reality cannot be rendered objectively. Gruzei uses the principle of image composition to put question marks against the truth content of documentary photographs. In doing so, she turns her motifs into pictures that invite multifaceted associations.



Dieses Saalheft erscheint anlässlich der Ausstellung

KATHARINA GRUZEI

Bodies of Work

15.6.–19.8.2018 im LENTOS Kunstmuseum Linz

Herausgeber und Verleger:



LENTOS Kunstmuseum Linz

Direktorin Hemma Schmutz

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz

T + 43 (0) 732 7070 3600

E-Mail: info@lentos.at

www.lentos.at

www.facebook.com/lentoslinz

www.twitter.com/lentoslinz

www.instagram.com/lentoslinz

Kuratorin: Brigitte Reutner

Texte: Brigitte Reutner, Dunja Schneider

Redaktion: Dunja Schneider

Übersetzung: Otmar Binder

Fotos: © Katharina Gruzei

Layout: Edith Durstberger

Druck: Copyright Linz



This booklet is published for the exhibition

KATHARINA GRUZEI

Bodies of Work

15.6.–19.8.2018 in LENTOS Kunstmuseum Linz

Published by:



LENTOS Kunstmuseum Linz

Director Hemma Schmutz

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz

T + 43 (0) 732 7070 3600

E-Mail: info@lentos.at

www.lentos.at

www.facebook.com/lentoslinz

www.twitter.com/lentoslinz

www.instagram.com/lentoslinz

Curator: Brigitte Reutner

Texts: Brigitte Reutner, Dunja Schneider

Editing: Dunja Schneider

Translation: Otmar Binder

Photos: © Katharina Gruzei

Layout: Edith Durstberger

Print: Copyright Linz